Im Visier

Den ersten Textauszug habe ich nun weiter überarbeitet. Und wegen der Handlung hier jetzt noch einmal einen zweiten Textauszug, der unmittelbar im Anschluss auf den ersten folgt.

Die Besonderheit: Plötzlich wird nicht mehr von einer Sie, Alena Johnson, auch nicht von ihrer Kollegin, Vanessa Meyer, geredet, sondern von einem Er, dessen Identität und Rolle für den Leser zunächst einmal im Verborgenen bleibt.

Positive wie negative Kritik zu diesem Absatz ist nach wie vor sehr erwünscht.

Zitat: ‚Kein Mitarbeiter arbeitet zu solch später Stunde', hatte ihm Alan Sinclair, Chef der GlobalCap International AG, mitgeteilt. ‚Das könnte ich niemals von Ihnen verlangen', hatte er ihm zu schmeicheln versucht. ‚Sind Sie sich da ganz sicher?', hatte er gefragt – einige Male, immer und immer wieder. Doch er konnte, wollte und vor allem musste es tun. Es ging nicht anders.

Die obligatorischen drei Sicherheitskräfte teilten sich außerhalb des Gebäudekomplexes auf zwei Positionen auf: Einer befand sich am Häuschen der Systemüberwachungsanlage, die anderen beiden am Haupteingang des Firmengeländes. Dass die Kameras erst vor wenigen Momenten wieder anfingen zu leuchten – das beunruhigte ihn. Und zwar gewaltig. Ihm war die abgeschaltete Anlage zunächst gar nicht aufgefallen. Doch plötzlich wurde er beobachtet – wie jeden Abend. ‚Jeden anderen Tag war es normal, unheimlich jedoch war es an dem heutigen. ‚Warum erst jetzt?'. Eine Frage, keine Antwort. ‚Normal war das nicht', wiederholte er sich, ‚Normal war das nicht'.

Mit gemäßigtem Gang näherte er sich einer weißen Tür. Zielstrebig, ohne sich auch nur einen Hauch von Verunsicherung anmerken lassen zu wollen, hatte er sie im Blick. Der Griff war aus rot lackiertem Holz – und ziemlich mitgenommen blickte er drein. ‚Für einen wichtigen Raum in einem wichtigen Gebäude fast schon eine Farce', befand er. Aber ihm sollte es egal sein. Er fasste ihn. Die Tür jedoch blieb verschlossen.

‚Erst das deaktivierte Überwachungssystem, nun eine verschlossene Tür zum Archiv, die bislang nie verschlossen war', er begann zu fluchen und ließ seiner Verwunderung freien Lauf. ‚Das Archiv konnte nur über diesen einen Trakt erreicht werden, zumindest auf normalem Wege. Jeder, der zum Archiv gelangen wollte, hatte die verschlossenen Glastüren, die jeweils mit einem technischen Erkennungsmechanismus verriegelt waren, passieren müssen', er zögerte, 'Vertraut man mir nicht mehr?', skeptisch begutachtete er das Schloss der Tür, ‚vermutlich nicht'.

Einen Schlüssel besaß er nicht, wahrscheinlich keiner der Mitarbeiter, doch nun musste er irgendwie – ein letztes Mal nur – in diesen Raum gelangen, um den ersten, kleinsten Schritt seiner Arbeit fertig stellen zu können. Er überlegte. Eine schwierige Entscheidung war zu fällen. Es war ganz gewiss nicht so, dass ihm nennenswerte Alternativen zu seiner Idee, die Tür aufzuknacken, offen standen, doch immerhin waren die Überwachungskameras eingeschaltet und damit jede seiner Taten unter Beobachtung. Ein Risiko, welches er nicht unter allen Umständen bereit war einzugehen.

‚Man vertraut mir nicht mehr', hielt er sich erneut vor Augen. ‚Alea iacta est! Also los'. Aus der linken Innentasche seines Jacketts entnahm er ein in Sonderedition entwickeltes, teures Spezialwerkzeug bestehend aus einem Haken und einem Spanner. Extra für diesen Fall hatte er es jede Nacht bei sich getragen - nun war der Moment gekommen. Es handelte sich um ein Stiftschloss. Eine wichtige Voraussetzung, denn nur für Stiftschlösser war sein Öffner funktionsfähig: ‚Der passende Schlüssel drückt die Stifte

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de

Im Visier

genau so weit nach unten, dass sie den Schlosskern nicht mehr blockieren‘, so hatte er es auswendig gelernt. ‚Das führt dazu, wenn alle Stifte in der richtigen Position sind, dass sich der Schlüssel umdrehen lässt.‘

In der Vergangenheit hatte er bereits häufiger versucht, Schlösser zu entriegeln, doch nicht immer gelang es ihm ohne Gewaltanwendung. Die Methodik der Stiftschlösser ist nahezu immer identisch, jedoch spielte die Tatsache, dass dieser Raum normalerweise ohnehin geöffnet blieb und das Schloss daher nicht den neusten Standards entsprach, ihm gewaltig in die Karten. Er setzte sein Werkzeug in Position, schob den Haken in das Schlüsselloch und versuchte die Stifte zu erkennen, um sie in die richtige Position zu versetzen. Doch immer wieder rutschte er ab, schaffte es – wenn nach einigen Ansätzen endlich einer der Stifte in Position war – nicht, diesen mit dem Spanner in jener zu halten. Das Licht war matt und die Höhe des Schlüssellochs für seinen Rücken eine Qual. ‚Hollywood schafft das in nicht einmal zwei Minuten‘. Doch so einfach war es nicht.

Die Zeit verstrich. Während er am Schloss fuchtelte und bereits aufzugeben schien, fragte er sich, ob die Männer von der Security eine Ausrede des Kalibers ‚Schlüssel vergessen‘ akzeptieren würden. Für den Notfall stand ihm eine weitere Option offen: Doch die war gefährlich und das nicht nur für ihn.

Kaum konnte er zu diesem Zeitpunkt erahnen, dass die Kameras nicht nur ihn über die Bildschirme flimmern ließen würden.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).